

LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland
Postfach 21 40 · 50250 Pulheim

Datum und Zeichen bitte stets angeben

17.10.2014

Az.: 41641/2014/Ja-Wa

Dr. Elke Janßen-Schnabel
Dr. Kerstin Walter
Tel 02234 9854-511
Fax 0221 8284-2002
elke.janssen-schnabel@lvr.de
kerstin.walter@lvr.de

Bonn, Rheinauenpark

Gutachten gem. §22 DSchG NW zur Denkmalbedeutung gem. § 2 (1, 2) DSchG NW

Umfang des Denkmals

Das Denkmal umfasst den Park in seiner Anlage als Bundesgartenschau­gelände von 1979. Der Park erstreckt sich über beide Uferseiten. Er wird linksrheinisch begrenzt von der Charles-de-Gaulle-Straße, der Petra-Kelly-Allee, der Ludwig-Erhard-Allee und der Kennedyallee; rechtsrheinisch von der Elsa-Brändström-Straße und vom Landgrabenweg. Der räumliche Umfang des Denkmals ist im Lageplan dargestellt (s. Anlage 1).

Der linksrheinische Teil gliedert sich in das Parkgelände aus Anhöhen, Auensee mit Brücken, Kaskade und Balustrade, Rasenflächen, Wiesen, spezifischen Gartenflächen (wie Rosengarten, Japanischer Garten, Blindengarten, Deutscher Garten), geschwungenen Fußgängerwegen, der parallel zum Rhein geführten Uferpromenade im Verlauf des ehem. Leinpfades mit Radweg, aus Gehölzbeständen mit Solitär­bäumen, Baumreihen, Baum- und Strauchgruppen, darunter alter Baumbestand (Linden, Rosskastanien, Eichen, Pappeln u.a.). Zum Park gehören verschiedene Ausstattungselemente: die Fußgängerbrücke über die Ludwig-Erhard-Allee als ein Hauptzu-

Wir freuen uns über Ihre Hinweise zur Verbesserung unserer Arbeit. Sie erreichen uns unter der Telefonnummer 0221 809-2255 oder senden Sie uns eine E-Mail an Anregungen@lvr.de



Besucheranschrift: 50259 Pulheim (Brauweiler), Ehrenfriedstraße 19, Abtei Brauweiler
Bushaltestelle Brauweiler Kirche: Linien 961, 962 und **980**
Telefon Vermittlung: 02234 9854-0, Internet: www.denkmalpflege.lvr.de
USt-IdNr.: DE 122 656 988, Steuer-Nr.: 214/5811/0027

Zahlungen nur an den LVR, Finanzbuchhaltung
50663 Köln, auf eines der nachstehenden Konten

Landesbank Hessen-Thüringen, Kto 60 061 (BLZ 300 500 00)
IBAN: DE 84 3005 0000 0000 060061, BIC: WELADED3
Postbank Niederlassung Köln, Kto 564 501 (BLZ 370 100 50)
IBAN: DE 95 3701 0050 0000 564501, BIC: PBNKDEFF370

gang, das Restaurant, die Pavillons, Schutzhütten, Aussichtsbastionen an der Uferpromenade, das Freilichttheater, die „Römische Gräberstraße“, ein Bootshafen (Tretboote, Ruderboote), eine Anlegestelle für Schiffsmodelle, die Minigolfanlage, Ruheplätze, Spielplätze, Sportanlagen, das Baseball-Stadion, einzelne Kunstobjekte (wie Totempfahl, Beethovendenkmal, „Kunsthain“ oberhalb der Kaskade). Eingebunden sind als flächenhafte Anlagen die Kläranlage und das Wasserwerk Bad Godesberg. Weitere, zur Bauzeit bereits bestehende Elemente sind der Bismarckturm (ursprünglich als „Bismarcksäule“ bezeichnet), das Heimkehrerdenkmal und die Relikte der Stadthalle.

Die Rheinbrücke (Konrad-Adenauer-Brücke) nimmt mit der Straßenbahnhaltestelle, der fußläufigen Erschließung und der Treppenanlage unter der Brücke Bezug auf den Park.

Der rechtsrheinische Teil gliedert sich in Rasenflächen, Wiesen, Gehölzbestände mit Solitäräumen, Baumreihen, Baum- und Strauchgruppen. Darunter ist alter Baumbestand (Platanen, Linden, Rosskastanien, Pappeln u.a.), der schon vor der Bundesgartenschau vorhanden war. Parallel zum Rhein führt die Uferpromenade mit Radweg, außerdem sind geschwungene Fußgängerwege sowie schmalere Wege in Ufernähe mit Feuerstellen vorhanden. Ausstattungselemente sind die Aussichtsbastionen an der Uferpromenade, die Jugendverkehrsschule mit Verkehrsgarten, der Spielplatz mit Holzschiff neben der Verkehrsschule, Ruheplätze, eine Schutzhütte, der Pavillon „Blauer Affe“. Am nördlichen Rand steht das „Haus am Rhein“, das Bootshaus der Bonner Ruder-Gesellschaft e.V. mit Restaurant.

Das Gebäude Ludwig-Erhard-Allee 2, in dem sich das „Center of Advanced European Studies and Research – Caesar“ befindet, wurde 2003 innerhalb des Rheinauenparks neu errichtet. Die Parzelle ist trotz der in diesem Zusammenhang erfolgten baulichen und grünplanerischen Veränderungen weiterhin als Bestandteil des Denkmals zu bewerten, denn trotz des Eingriffs ist die Parkstruktur mit dem Zugang von Plittersdorf erhalten.

Entstehungsgeschichte

Die Arbeitsgemeinschaft „Bundesgartenschau 1979“ trat unter dem Vorsitz von Staatssekretär Dr. Hermann Wandersleb 1968 erstmals zusammen. Sie beauftragte Robert Mürb aus Karlsruhe und Reinhard Grebe aus Nürnberg mit einem Gutachten zu einer Bundesgartenschau in Bonn. Auf Grundlage dieser Ergebnisse erfolgte unter dem Preisgerichtsvorsitz von Max Guthier 1969/70 die Ausschreibung eines bundesoffenen Ideenwettbewerbs „Rheinauen Bonn – Bundesgartenschau 1979“. Als erster Preisträger ging der Landschaftsarchitekt Gottfried Hansjakob zusammen mit dem Architekten Heribert Bargou aus München und Mitarbeitern hervor, mit dem zweiten

Preis wurde der Entwurf des Landschaftsarchitekten Heinrich Raderschall und des Architekten Ernst van Dorp aus Bonn sowie weiteren Mitarbeitern prämiert.

Das landwirtschaftlich geprägte und genutzte Gelände wandelte sich in den Jahren 1971 bis 1979 zu einem Freizeit- und Erholungspark in der Rheinaue. Die Ausführungsplanung übernahm das Landschaftsarchitekturbüro Hansjakob in einer Planungsgemeinschaft mit Heinrich Raderschall, Heribert Bargou, Ernst van Dorp und Till von Hasselbach sowie weiteren Mitarbeitern. Am 27. April 1979 wurde der Park mit den Festveranstaltungen zur 15. Bundesgartenschau eröffnet.

Ihre Planungsaufgabe erläuterten Gottfried und Anton Hansjakob rückblickend in ihrer 2014 veröffentlichten Werkmonographie zur Rheinaue:

„Es galt, den Park möglichst nahtlos mit dem bestehenden Stadtgefüge und den Rheinpromenaden von Bonn, Bad Godesberg und Beuel zu verbinden. Der Rheinauenpark sollte als Mitte der Stadt wahrgenommen werden. Für die Planung einer neuen Hauptstadt war es für uns naheliegend, vergleichbare städtebauliche Planungen mit großen Parkanlagen in anderen Hauptstädten zu studieren. Die Situation in Bonn war aber mit keiner anderen Stadt vergleichbar. Die landschaftlichen Gegebenheiten – der Park am Rhein im Zentrum der neuen Stadt – waren unvergleichlich besser als etwa die Situationen in Berlin, München oder New York“ (Hansjakob 2014, S. 14).

Lage

Der Rheinauenpark liegt in der Gronau, beidseitig des Flusses. Das Gelände umfasst Flächen der durch die kommunale Neugliederung 1969 zusammengeschlossenen Orte Bonn, Bad Godesberg, Beuel und Oberkassel. Das Hauptgelände am linken Ufer verbindet die historischen Ortslagen Bonn und Bad Godesberg und schließt jeweils an die gestalteten Uferpromenaden am Wasserwerk/ Abgeordnetenhochhaus und vor Haus Carstanjen an. Rechtsrheinisch entspricht das Terrain der erweiterten Uferzone zwischen Beuel und Oberkassel.

Innerhalb der ehemaligen Flussauenlandschaft nimmt der linksrheinische Teil des heutigen Rheinauenparks eine Fläche von etwa 100 Hektar ein. Rechts- und linksrheinisch zusammen einschließlich der Anbindung an die Stadtrandgebiete von Beuel und Godesberg und der Einbindung in das Regierungsviertel wurde im Zuge der Bundesgartenschau ein Areal von insgesamt rund 160 Hektar neu gestaltet.

Im Süden zur Kennedyallee umgibt das heutige Parkgelände den Freibereich der Amerikanischen Siedlung.

Beschreibung

Bis zur Umgestaltung bestand die linksrheinische Aue aus der vom Rheinlauf verlassenen Fläche, parallel zum Fluss durch eine flache Geländestufe in eine Uferzone und eine Niederterrasse gegliedert. Die Fläche wird weiträumig von den Höhenzügen der Ville / des Kottenforstes gerahmt, das gegenüber liegende etwas kleinere Pendant am Prallufer des Rheines durch die nördlichen Ausläufer des Siebengebirges. Folgt der Blick der Höhensilhouette, so bildet das Gebirge als reizvolle Kulisse einen optischen Blickfang und räumlichen Abschluss des Rheintals auf der rechten Flussseite.

Eine kleine Teilfläche am Rhein war gestaltet: Seit 1901 stand am Stadtrand von Bonn unmittelbar am Fluss die Stadthalle, erreichbar durch eine Personenfähre und über das Eisenbahntrajekt mit dem südlich der Halle gelegenen Trajektbahnhof. Die Halle war in einen beidseitig der Trajekttrasse angelegten Park einbezogen, der auch den nahe am Ufer stehenden Bismarckturm von 1900/1901 umschloss. An beiden Stirnseiten der Halle erstreckten sich parallel zum Rhein zwei von Wegen gerahmte Rasenflächen; der Weg hinter der Halle (heute: Charles-de-Gaulle-Straße und ihre geradläufige Verlängerung querte das Trajekt und führte zum Bismarckturm. In den 1930er Jahren wurde südwestlich der Halle der Sportplatz in der Gronau angelegt. Die Stadthalle war somit über mehrere Jahrzehnte Mittelpunkt eines städtischen Erholungsgeländes am Rhein, dessen Anlage (Struktur und Bewuchs) der Rheinauenpark 1979 aufnahm, indem um den alten Stadtpark mit einer großzügig spielerischen Geste nach Süden und Südosten in den offenen Raum zwischen den gebauten Orten eine weich modellierte Parklandschaft geschaffen wurde. Dieser durch Kugelsegmente geformten Hügel- und Muldenlandschaft liegt ein Muster aus Kreisbögen, Spiralen und Wellenformen zugrunde, in dem organisch geformte Wasserflächen (z.B. Auensee) mit einem Geflecht aus insgesamt 45 Kilometer langen Wegen verwoben sind. In Korrespondenz mit der Oberflächenbewegung wechseln weitläufige Grünflächen mit verdichtetem Bewuchs und lassen malerisch komponierte Parkräume und Raumfolgen in der Tradition von Landschaftsgärten des 18. und 19. Jahrhunderts entstehen. Inszenierte Bilder innerhalb des Parks und gezielt geschaffene Ausblicke in die Umgebung binden den Park in ein optisches Netz und verankern ihn mit der umgebenden Kulturlandschaft.

Der Mittelpunkt des Parks ist der Auensee, welcher in seiner naturnahen Form einem alten Rheinarm nachempfunden ist. Er erstreckt sich parallel zum Rhein über eine Länge von ca. 1.300 Metern und eine Breite von ca. 150 Metern.

Gottfried Hansjakob stellte drei Kernelemente der Anlage heraus: „Das Grünkonzept für das Regierungsviertel selbst ist im Wesentlichen von drei Elementen geprägt: 1. dem Rheinauenpark als übergeordnetem Landschaftselement, 2. der sogenannten Regierungssachse Godesberger Allee als stadtteilgliederndem Freiraum und 3. den Verflechtungszonen zwischen Regierungssallee und Rheinaue bzw. Regierungssallee

und Ortschaften am Venusberg.“ (Hansjakob 1977, S. 694; vgl. Grünkonzept 1979, S. 1125 und Hansjakob 2014, S. 20–23).

Mit der Realisierung des Parks waren verschiedene Vorarbeiten zur Erschließung verbunden, die als Gestaltungselemente in die Parkkonzeption eingearbeitet wurden. Die Konrad-Adenauer-Brücke, die beide Uferseiten miteinander verbindet, schneidet als horizontale Linie auf Stützen vom Boden abgehoben, jedoch als Balkenbrücke flach geführt, den Park geradlinig in der nördlichen Hälfte. Sie ist ebenerdig durchgängig, also von Parknutzern zu unterqueren und bildet einen geometrisch-strengen Gliederungskontrast zu den mit organischen Formen neu geschaffenen Landschaftsbildern. Die Brückenköpfe, linksrheinisch mit einer Haltestelle der Straßenbahn (Haltestelle Rheinaue mit bauzeitlicher Ausstattung), sind in die Gesamtanlage eingebunden und sind Ziele bzw. Ausgangspunkte der gestalteten Parkwege.

Die Fußgängerbrücke über die Ludwig-Erhard-Allee mit der sich südlich anschließenden, symmetrisch gestalteten Grünanlage, die über Rad- und Fußwege einen gestalteten Übergang zu den angrenzenden Straßen bildet (Ludwig-Erhard-Allee, Heinrich-von-Stephan-Straße), dient seit der Bundesgartenschau als ein Hauptzugang in den Rheinauenpark (Eingang Rosengarten). Als weitere heutige Hauptzugänge sind zu nennen: der Zugang am Herbert-Wehner-Platz, der Zugang aus Richtung Plittersdorf an der Martin-Luther-King-Straße und aus Richtung Gronau an der Charles-de-Gaulle-Straße. Auf der Beueler Seite befindet sich der Zugang am Parkplatz Landgrabenweg.

In der vom 27. April bis zum 16. Oktober insgesamt 178 Tage währenden Öffnungszeit der Bundesgartenschau verband eine regelmäßig verkehrende Fähre, die sog. „Blumenfähre“, die beiden Uferseiten. Zwei Anleger auf der linksrheinischen Seite (Anleger Bundesgartenschau, Anleger Bundeshaus/Gronau) sowie zwei Anleger auf der rechtsrheinischen Seite, in Beuel und in Oberkassel (mit direkter fußläufiger Verbindung zum Oberkasseler Bahnhof), sind noch heute vorhanden.

Bestehende historische Landschaftsteile, einzelne bauliche Anlagen und einzelne Relikte sind in das übergeordnete Konzept harmonisch eingebunden:

- die Uferbastion mit Baumreihe (Linden), Balustrade (Basaltlava) und Treppenanlagen (Basaltlava), die mit Basaltpflaster befestigte, baumbestandene Terrasse (Linden) sowie die Sockelfundamente der im Zweiten Weltkrieg stark zerstörten und nachfolgend abgebrochenen Stadthalle aus dem Jahr 1901 von Rudolf Schultze;
- der ehemalige Stadtpark, ursprünglich mit dem nordwestlichen Teil (derzeit teilweise als Autoparkplatz genutzt) und dem südöstlichen Teil an der Stadthalle und einem Teil um den Bismarckturm gelegen (vgl. hist. Luftaufnahmen, Anlage 5) – charakteristische Besonderheiten sind die von Lindenalleen eingefasste Fläche mit dem Wegesystem, die langgestreckten Rasenflächen zu beiden Seiten des Hallenstandortes, die Bäume und Sträucher;

- der Bismarckturm des Architekten Wilhelm Kreis, Dresden, 1900/1901, von Rasenflächen und altem Baumbestand umgeben;
- ein Kriegerdenkmal (1914–1918, 1939–1945, „Unseren toten Kameraden zum Gedenken“), von Rasenflächen und altem Baumbestand umgeben;
- drei von großzügigen Gärten umgebene Einfamilienhäuser (Martin-Luther-King-Straße 36, 38, 40) der Amerikanischen Siedlung von 1952 und das benachbarte ehem. Wasserwerk Plittersdorf von 1901 (Martin-Luther-King-Straße 24);
- die historischen Spuren des Eisenbahn-Trajekts auf beiden Rheinseiten von 1869/1870 (Bodenmodellierung und unterirdische Reste).

Objekte mit eigenem Denkmalwert sind:

- der Bismarckturm,
- die Trajektreste (Bodendenkmal),
- die Landhäuser an der Martin-Luther-King-Straße,
- die Relikte der Stadthalle,
- das „Haus am Rhein“ als Bootshaus mit Restaurant auf der rechten Rheinseite (Elsa-Brändström-Straße 74),
- die Rheinbrücke (Konrad-Adenauer-Brücke),
- das Beethoven-Denkmal,
- die Stahlplastik „Integration“ (1975/76, Hans-Dieter Bohnet), die bis 1979 auf dem Vorplatz des Kanzleramtes stand, dann nach Stuttgart in das Gelände der Bundesgartenschau versetzt wurde und seit 1986 auf der Grünfläche unterhalb des Abgeordnetenhochhauses steht.

Die inzwischen modernisierten Gebäude und baulichen Anlagen der Kläranlage Bad Godesberg wurden im Zuge der Bundesgartenschau mit einem Wall umgeben und eingegrünt; die Parzelle ist Bestandteil des Denkmals.

Innerhalb des Rheinauenparks befinden sich darüber hinaus Gebäude, die bereits auf dem für die Bundesgartenschau ausgewählten Gelände vorhanden waren und nicht zur Bedeutung des Denkmals Rheinauenpark beitragen:

- das Bundesgebäude Charles-de-Gaulle-Straße 5;
- das Gebäude des Vereins für Kanusport e.V. 1921/25, Heimkehrerweg 4;
- das Gebäude des Rugby-Clubs Bonn-Rhein-Sieg, Martin-Luther-King-Straße 22;
- das Wasserwerk in Limperich (Elsa-Brändström-Straße).
- der Betriebshof in Limperich, Landgrabenweg 98;
- das sog. Bundeshäuschen, Oberkasseler Ufer 4.

Das von Peter Breuer entworfene Beethovendenkmal (Entwurf 1926/27, posthum Ausführung ab 1930 durch Fritz Diederich, erste Aufstellung am Alten Zoll 1938) erhielt anlässlich der Bundesgartenschau innerhalb des Rheinauenparks einen neuen Aufstellungsort zwischen dem Parkrestaurant Rheinaue und einem Spielplatz („Spielstraße“). (Schyma 1995, S. 157)

Einzelne bauliche Anlagen wurden für die Parkanlage dauerhaft neu errichtet (s. Übersichtsplan, Anlage 4), darunter vor allem die zur Erschließung des Parks entworfenen Pavillons und Brücken (teilweise Ponton-Brücken), aber auch ein Freilichttheater (Arena), ein Bootshafen (Tretboote, Ruderboote) auf einer Insel im Auensee, eine Anlegestelle für Modellschiffe, Sportanlagen wie die Leichtathletik-Plätze südlich der Kläranlage Bad Godesberg, die Boule-Plätze und das Baseball-Stadion westlich der Amerikanischen Siedlung, eine Minigolfanlage (Ludwig-Erhard-Allee) sowie mehrere Spielplätze mit Klettergeräten aus Holz wie beispielsweise einem großen Holzschiff im rechtsrheinischen Teil. Die an beiden Längsseiten von Baumreihen eingefasste Rasenfläche in Verlängerung des Stadthallengrundstücks wurde als Rasenballspielplatz neu interpretiert.

Eingebunden in die Parkkonzeption, knüpfen die achteckigen Pavillons nach Entwurf des Bonner Architekten Ernst van Dorp an die Bauformen rheinischer Gartenhäuser und Weinberghütten an. Es sind schwarz, grün, rot oder gelb (Postpavillon) lasierte Holzgebäude in filigraner Fachwerkkonstruktion mit weit auskragenden und mit Schindeln gedeckten Dächern. In der pagodenhaften Anmutung mit zurückgesetztem Obergeschoss, mit den gerasterten gläsernen Außenwänden und der rot-schwarzen Farbgebung erinnert insbesondere das Parkrestaurant Rheinaue auf dem zentralen Hügel an fernöstliche Architektur. In die künstliche Parklandschaft wurde es Ernst van Dorp zufolge bewusst „in Anlehnung an die Chinoiserien des 18. und 19. Jahrhunderts“ als „Hommage an Ostasien“ eingebracht (van Dorp/Schmidt 1979, S. 1122). Auf einem der künstlichen Hügel am westlichen Parkrand ließ das Land Rheinland-Pfalz einen stilistisch ähnlichen Pavillon errichten und einen Weinhang anlegen, um den heimischen Weinbau zu präsentieren. Südlich vom Restaurant ist in die Gestaltung der Parkrandfläche ein Spielplatz mit Spielhaus eingepasst. Das Spielhaus, ebenfalls ein achteckiger Pavillonbau, zeichnet sich durch vier kurze kubische Anbauten aus.

In Bauweise und Konstruktion vergleichbar wurde das Sportlerheim inmitten der südlich gelegenen Sportanlagen nahe der Amerikanischen Siedlung von Ernst van Dorp gestaltet.

Das zur Bundesgartenschau 1979 errichtete Bienenhaus ist 2002 abgebrannt und wurde 2003 von der Stadt Bonn am ursprünglichen Standort südwestlich der Kläranlage Bad Godesberg neu errichtet. Die heutige Gestaltung des Gebäudes mit rechteckigem Grundriss entspricht nicht dem früheren achteckigen Pavillonstil. Die Funktion des Bienenlehrstandes innerhalb der Parkanlage wird jedoch seit der Bundesgartenschau bis heute erfüllt und ist in ihrer Kontinuität von historischer Bedeutung.

Ernst van Dorp entwarf auch die Fußgängerbrücke über die Ludwig-Erhard-Allee, die von den Parkplätzen zum ursprünglichen Haupteingang führt, die Pontonbrücken zu den Inseln im Auensee und die Eingangsbauten der BUGA, die zum Teil nach Schließung der Ausstellung abgebaut wurden.

Auf der Beueler Seite wurden die zur Nutzungsphase als Gartenschau notwendigen Versorgungsbauten, die temporären Ausstellungshallen, errichtet, außerdem Schau­gärten so angelegt, dass sie problemlos wieder zurückgebaut und entfernt werden konnten, zumal der Bund beabsichtigte, seine dort bestehenden Nutzungsansprüche zu einem späteren Zeitpunkt geltend zu machen.

Die Jugendverkehrsschule (Landgrabenweg 150) mit eingefriedetem Verkehrs­übungsgelände (1976, Architekten: Ernst van Dorp und Klaus Schmidt, Außen­gestaltung: Gottfried Hansjakob) weist ebenfalls eine fernöstlich inspirierte Dachform und Fensterteilung auf.

Ebenfalls im Rahmen der Bundesgartenschau wurde 1978 südlich vom „Haus am Rhein“ der von der Bootshaus-Gastronomie bewirtschaftete Pavillon „Zum Blauen Affen“ errichtet, der mit seinem achteckigem Grundriss, seiner Holzbauweise und Gestaltung den übrigen Pavillons der Bundesgartenschau ähnelt. Bereits vor der Bundesgartenschau war auf der Beueler Rheinseite der Neubau des Bootshauses der Bonner Ruder-Gesellschaft e.V. mit Sportbereich, Gastronomie und Hausmeister­wohnung (Elsa-Brändström-Straße 74) als dauerhaftes bauliches Element in die rechtsrheinische Rheinauenplanung einbezogen worden. Als Architekt war Ernst van Dorp 1974 vom Bootshaus-Verein beauftragt worden, der Mitglied der Bonner Ruder-Gesellschaft war (Festschrift 1994, Kapitel „Bootshaus“); 1976 konnte es ein­geweiht werden. Auf dem massiven Untergeschoss aus Beton, das dem Unterstand der Boote dient, steht das Obergeschoss als leichte, rot und schwarz gestrichene Holzkonstruktion in asiatisch anklingenden Formen mit weit auskragendem, leicht geneigtem Dach.

Als Material zur Gestaltung der halbrunden Aussichtsplätze an der Rheinpromenade sowie der Wasserkaskade, die den Auensee mit Grundwasser speist, von Treppen­anlagen, Pflasterflächen, Brüstungen, Sitzmauern, Sitzsteinen und Tischen im ge­samten Rheinauenpark wurde regionaltypischer, im Siebengebirge vorkommender Basalt bzw. Basaltlava gewählt. Für die Einfassung des Auensees wurde gestoßene und trocken geschichtete Grauwacke verwendet. Die Wegeeinfassungen bestehen aus Basalt oder Granit, wobei die Hauptwege mit Asphalt und die Nebenwege mit Basaltpflaster oder Kiesflächen befestigt sind.

Die Gestaltung der großen Kaskade, die einen etwa fünf Meter hohen Wasserfall bietet, wurde darüber hinaus in Form und Material gezielt auf vorhandene Abschnit­te der Befestigung des Bonner und Godesberger Rheinufers abgestimmt. Insbeson­dere orientiert sie sich an der in Teilen erhaltenen Uferbastion mit Terrasse der zer­störten Stadthalle in der Gronau (Gauert/Lehrke 1977, S. 702f.; van Dorp/Schmidt 1979, S. 1122; Kerkhoff 2013, Abb. S. 414).

Oberhalb der Kaskade wurde 1979 die mehrteilige Edelstahlplastik „Kunsthain“ des Künstlers Hermann Goepfert (1926–1982) und des Architekten Johannes Peter Hölzinger installiert. Beide waren Vertreter der ZERO-Bewegung in der bildenden

Kunst. Die Rauminstallation „Kunsthain“ (in Bonn auch als „Löffelwald“ bezeichnet, siehe offizieller aktueller Übersichtsplan des Freizeitparks Rheinaue, Stadt Bonn, Presseamt) besteht aus elf stilisierten Bäumen mit scheibenartigen, beweglichen Kronen, die das Sonnenlicht reflektieren und einen hohen, über den Auensee hinweg weithin sichtbaren Blickfang bilden. Sie war in dem beschränkten Wettbewerb des Bundesinnenministeriums zur künstlerischen Gestaltung dieses Geländes innerhalb der Bundesgartenschau mit dem ersten Preis ausgezeichnet worden (Zabel-Zottmann 2012, S. 103–104).

Einzelne ökologische Ziele schufen dem Entwurf einen planerischen Rahmen. Teilflächen sollten zu einem Auenwald aufgeforstet werden, Retentionsflächen des Rheins vorgehalten, Nistplätze für Wasservögel, Wiesen, ein See und Trockenmauern für Kleinlebewesen geschaffen werden.

Die Bepflanzung gliedert sich in eine Weichholzaue, eine Hartholzzone, eine Buchenaue und eine Übergangszone zur Stadt auf der Niederterrasse, sodass also vier Pflanzzonen unterschieden werden können. Insgesamt wurden etwa 180.000 Gehölze der verschiedensten Arten gepflanzt.

In der hochwassergefährdeten Zone wurden Auengehölze – Schwarzpappeln, Silberpappeln, Silberweiden etc. sowie Säulenpappeln und Trauerweiden an ausgewählten Stellen – gepflanzt, Auenwiesen und Rasenflächen angelegt. Gehölzdickichte und Niederwaldarten bieten Vögeln Lebensraum.

Die links- und rechtsrheinischen Uferbereiche der Parkanlage sind zum Rhein orientiert, jeweils separat voneinander geführte Radwege und Fußwege begleiten den Ufersaum (Rheinpromenaden). Mehrere Ruheplätze mit Baumrondellen, Schutzhütten, halbkreisförmigen Sitzmauern (Uferbastionen), die reizvolle Blicke auf den Fluss und die gegenüberliegende Landschaftssilhouette des nach Norden auslaufenden Siebengebirges bieten, sind Orte der stillen Erholung.

Die weiten großzügigen Rasenflächen im Rheinauenpark bilden, von robusten heimischen Gehölzen der Hartholzzone eingefasst (Ahorn, Buche, Eiche, Esche, Linde u.a.), in sich stimmige Landschaftsräume, die mit wenigen gärtnerisch gezüchteten Arten durchmischt sind. Diese gestalteten Grünflächen sollten auch langfristig Aufenthalts- und Spielmöglichkeiten bieten.

Die Fläche entlang der Petra-Kelly-Allee und der Ludwig-Erhard Allee begrenzt den Park und leitet mit kleinräumiger Gestaltung zum städtischen Straßenraum über. Es wurden Bäume ausgesucht, die typisch für die Bonner Bürgergärten sind: Kastanie, Platane, Trompetenbaum (Catalpa), Blauglockenbaum (Paulownia), Kiefer, Zeder u.a.

Der Rosengarten in unmittelbarer Nähe der Fußgängerbrücke, welche über die Ludwig-Erhard-Allee führt und den dortigen Hauptzugang in den Rheinauenpark bil-

det, ist als symmetrisch gestalteter Sondergarten angelegt worden. Das Zentrum bildet ein rundes Wasserbecken mit zentraler Fontäne und zahlreichen Wasserdüsen am Rand, die mit ihrem Wasserspiel das Bild beleben. Am südlichen Rand fassen zwei geschwungene Pergolen mit Kletterrosen den Garten ein. Hecken dienen der Binnengliederung und rahmen die organisch geformten bzw. runden Rosenbeete. Zur Bepflanzung gehören auch zahlreiche Formschnittgehölze und Hochstammrosen, die hohe Akzente setzen.

Auf der großen Blumenwiese unterhalb des Rosengartens befinden sich in der Nähe der Wege abschnittsweise Rabatten mit Stauden und Wechselflor, die durch ihre intensive Farbigkeit eine große Fernwirkung entfalten.

Für das als Arena ausgebildete Freilichttheater wurde ein modellierter Hang mit Treppen und Sitzstufen aus Basalt ausgestattet. Die Bühne unterhalb dieses Hangs wird von Mosaikpflaster in Basalt innerhalb einer Rasenfläche gebildet.

Zu den charakteristischen Elementen des japanischen Gartens südlich des Freilichttheaters gehören die Einfriedung mit Bambuszäunen, das Eingangstor, zwei Pavillons, die steinerne Pagode und mehrere Steinlaternen. Ein Rundweg führt durch den hügelig modellierten Garten um den See mit einem Wasserfall und einer Insel. Die Ufer sind mit Naturstein-Findlingen, die aus Japan stammen, und Mosaikpflaster gestaltet. Zur Bepflanzung gehören zahlreiche eigens aus Japan importierte Gehölze, darunter Schwarzkiefern (*Pinus thunbergii* 'Parlatore'), Japanische Ahorne, Prachtglocken (*Enkianthus perulatus*) und Azaleen.

Die „Römische Gräberstraße“ wurde vom Rheinischen Landesmuseum Bonn zur Bundesgartenschau 1979 mit Kopien von römischen Grabmalen und Altären, die im Rheinland gefunden wurden, ausgestattet. Sie befindet sich seither östlich des Freilichttheaters.

Bei dem „Kanadische Totempfahl“ handelt es sich um den Wappenfahl von Chief Tony Hunt, welcher der Stadt Bonn vom Kanadischen Staat geschenkt wurde. Er entstand während der Bundesgartenschau 1979, wobei die Besucher dem Indianerhäuptling bei der Arbeit zusehen konnten. Er steht südlich vom Bootsverleih am Auensee auf der Anhöhe neben dem dortigen geschwungenen Hauptweg und ist 1989 vom Künstler selbst restauriert worden.

Der „Deutsche Garten“ (Staudental) liegt zwischen dem Auensee und der Kläranlage Bad Godesberg. Zu seinen charakteristischen Elementen gehören das geschwungene Wegesystem im unebenen Gelände, die großflächigen, organisch geformten Staudenbeete, charakteristische Bäume und Sträucher, ein geometrisch geformtes Wasserbecken mit teilweise dammartig modelliertem Ufer, das mit Mosaikpflaster befestigt ist, sowie mit einer parallel geführten, geschwungenen Holzpergola.

Der Blindergarten konnte aus finanziellen Gründen erst 1982, nach Durchführung der Bundesgartenschau, von Gottfried Hansjakob in enger Zusammenarbeit mit dem Blindenverein Bonn nordwestlich vom Japanischen Garten realisiert werden. Dieser Garten wurde speziell für Menschen mit Sehbehinderungen mit Hochbeeten gestaltet, die von niedrigen Klinkermauern gestützt werden. Zur Ausstattung des Blindengartens gehört außerdem ein Brunnen mit einer Bronzeplastik des Bildhauers Richard Engels, Wolfsburg (Hansjakob 2014, S. 66–67).

Zu den untergeordneten Ausstattungsdetails im Rheinauenpark gehören Bänke (Einzel- und Rundbänke) und Leuchten, die als Dauereinrichtung bereits im Zuge der Bundesgartenschau 1979 installiert wurden. Das Beleuchtungskonzept sah vor, dass nur der Höhenweg beleuchtet wird, während die tiefer liegenden Park- und Auenzonen als Ruhebereiche ohne Beleuchtung bleiben. Das Leuchtenmodell wurde aus der Bonner Südstadt übernommen (Auskünfte von Gottfried Hansjakob, 2014).

Die Umwandlung vom Bundesgartenschaugelände zum Park

Nach Beendigung der Bundesgartenschau vollzog sich die geplante Umwandlung vom Ausstellungsgelände zum städtischen Landschaftspark zunächst gezielt durch bauliche Eingriffe. So wurden mit der Schließung der Bundesgartenschau die Ausstellungsbauten und einige Ausstellungsobjekte wie z.B. Beete aufgegeben, die Blumenfähre wurde eingestellt. Im Anschluss bis heute festigte die stetige allgemeine Nutzung die Funktion und die Bedeutung des Parks innerhalb des städtischen Gefüges. Das Bundesgartenschaugelände wandelte sich zum Freizeitpark.

Parallel hat sich die von den Planern durch den Wuchs des Gehölzbestandes intendierte Raumwirkung im Laufe der vergangenen Jahrzehnte entfaltet.

Bauliche Eingriffe

Die Skateboard-Anlage südöstlich der Kläranlage Bad Godesberg wurde nachträglich innerhalb der Parkanlage errichtet und mit einem Metallzaun eingefriedet.

Mit dem Bau der Forschungseinrichtung Caesar (Center of Advanced European Studies and Research) wurde ein Teil der historischen Parkgestaltung im Südosten an der Ludwig-Erhard-Straße aufgegeben.

Begründung/ Beurteilung des Denkmalwertes gem. § 2 DSchG NW

Der Rheinauenpark ist bedeutend für die Geschichte des Menschen sowie für die Geschichte der Städte und Siedlungen, insbesondere für die Geschichte der ehemaligen Bundeshauptstadt Bonn, für die Geschichte der Gartenarchitektur, der Gartenkunst, der Stadtbaugeschichte von Bonn und für die Geschichte der Kulturlandschaft am Rhein.

Der Rheinauenpark erfüllt die gesetzlichen Tatbestandsvoraussetzungen für ein Denkmal gem. § 2 DSchG NW. Die überlieferte Substanz lässt die Bedeutung anschaulich ablesen, so dass an der Erhaltung des Rheinauenparks ein öffentliches Interesse besteht.

Innerhalb des bewerteten Geländes liegen einige römische Fundstellen. (Auskunft LVR-ABR, Wolfgang Wegener, 14. Oktober 2014)

Für die Erhaltung und Nutzung des Rheinauenparks liegen wissenschaftliche, künstlerische, städtebauliche sowie kulturlandschaftliche Gründe vor:

– wissenschaftliche, insbesondere die Geschichte der Gartenarchitektur betreffende Gründe:

Der Rheinauenpark ist aus der Bundesgartenschau 1979 hervorgegangen und besitzt einen historischen Aussagewert sowohl für die Geschichte der deutschen Gartenschauen als auch für die deutsche Gartenarchitektur der 1970er Jahre.

Bundesgartenschauen (BUGA) werden seit 1951 alle zwei Jahre ausgerichtet, unterbrochen wird dieser Rhythmus seit 1953 von Internationalen Gartenbauausstellungen (IGA), die alle zehn Jahre stattfinden. Die planerischen Rahmenbedingungen und der Planungsablauf sind bis heute gleich geblieben: Planungswettbewerb, Realisierungswettbewerb, landschaftsgärtnerischer Wettbewerb, gegliedert in einen Bauwettbewerb und einen Pflegewettbewerb.

So wurde der Rheinpark in Köln 1957 als eine der ersten Parkanlagen Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg neu angelegt. Für die Bundesgartenschau 1971 im Rheinpark und in der Riehler Aue wurde die Gestaltung der 1950er Jahre überarbeitet, sie blieb jedoch in ihren Grundstrukturen weitgehend erhalten (Brixius 2004). Der Kölner Rheinpark ist gestalterisch mit der vorgegebenen, eher starren Struktur noch in der unmittelbaren Nachkriegszeit verhaftet.

Seit Ende der 1970er Jahre und zu Beginn der 1980er Jahre ist in der Planung von Gartenschauen insofern ein Umdenken zu verzeichnen, als die weitere Entwicklung und Nutzung als öffentliche Grünanlagen in die planerischen Vorgaben einbezogen wurden. Gartenschaukonzepte wurden seither betont langfristig angelegt. Die Städ-

te sollten aus solchen Anlagen einen dauerhaften Gewinn hinsichtlich Erholung und Wohnqualität ziehen. So wurde in Bonn ein Park konzipiert, der erst nach Jahrzehnten durch das Wachstum der Bäume und Sträucher seine volle räumliche Struktur ausbilden und Wirkung entfalten sollte. (Haas 1979, S.1121).

Teil der Planung des Rheinauenparks war die zeitliche Dimension. Bernd Leyendecker hebt hervor, dass die auf das Endstadium eines dauerhaft nutzbaren Parks ausgerichtete Planung von Gottfried Hansjakob ein „Novum“ in der Geschichte der Bundesgartenschauen bildete:

„Der Landschaftsarchitekt Hansjakob spricht von einer ‚zweigleisigen Philosophie‘, die umgesetzt werden musste: Zum einen galt es, Raum für die sechs Monate dauernde Buga mit Pflanzenschauen, diversen Hallen und Blumenbahn zu schaffen. Zum anderen wollte er die einmalige Chance wahrnehmen, einen dauerhaft nutzbaren Landschaftspark im Regierungsviertel anzulegen. Dies ist ihm sicherlich gelungen. Bereits bei der Planung der Rheinaue stand der Endausbau des Parks mit seinen landschaftlichen Bezügen im Vordergrund der Überlegungen. Die Bundesgartenschau sollte nur als Fest im Park zu Gast sein – ein Novum zur damaligen Zeit.“ (Leyendecker 1999, S. 30)

Nach weiteren 15 Jahren zeigt sich heute, dass die Anlage das ganze Jahr über als Erholungspark, Freizeit- und Sportgelände intensiv genutzt wird. Innerhalb des städtischen Gefüges ergänzt und verbindet der Park die angrenzenden Siedlungsflächen. Beide Aspekte unterstreichen die Qualität der Planung.

Darüber hinaus war die internationale Ausrichtung der Bonner Bundesgartenschau 1979 eine Besonderheit. Helga Panten erklärt diesen Aspekt folgendermaßen:

„Natürlich sind internationale Beteiligungen immer von großer Attraktivität für die Besucher, und so ist es verständlich, dass auch die Bundesgartenschauen versuchten, ihren Ausstellungen ein wenig internationales Flair zu geben. Hier boten sich in der Regel die Partnerstädte an, die man für Beiträge gewinnen konnte, wie in Mannheim 1975 oder in Kassel 1981. Bonn hatte aufgrund seiner Bundeshauptstadtfunktion ohnehin eine Vielzahl internationaler Kontakte. Es lag daher nahe, sie auch für die Bundesgartenschau 1979 zu nutzen. Dadurch kam es zum Beispiel zur ersten Beteiligung der Volksrepublik China an einer Bundesgartenschau mit einer Bonsai-Ausstellung, die für viel Aufsehen sorgte. Der noch heute sehr anziehende Japanische Garten in der Bonner Rheinaue entstand, und nicht zuletzt bildete das großartige Japanische Riesen-Feuerwerk eine einmalige Attraktion.“ (Panten 1987, S. 160f.)

Der japanische Garten besitzt als vergleichsweise frühes und seltenes Beispiel japanischer Gartenarchitektur in Deutschland einen besonderen historischen Zeugniswert. Er wurde von Akiro Sato, dem damaligen Präsidenten des japanischen Landschaftsgestaltungsverbandes, als Beitrag der japanischen Regierung zur Bundesgartenschau 1979 geplant (Hansjakob 2014, S. 62–65).

Ein mit dem Rheinauenpark vergleichbares Werk in der Geschichte der deutschen Gartenarchitektur der 1970er Jahre ist der Münchener Olympiapark, welcher von dem Landschaftsarchitekten Günther Grzimek (1915–1996) in enger Zusammenarbeit mit dem Architekten Günther Behnisch (1922–2010) geplant und 1972 fertiggestellt wurde (Mader 1999, S. 158–163). Insbesondere sind die bewegte Geländemodellierung mit dem hohen künstlichen Hügel im südlichen Teil des 140 Hektar großen Olympiaparks und der mit vielen Buchten gestaltete Olympiasee charakteristische Elemente, die eine Vorbildfunktion für den Bonner Rheinauenpark erkennen lassen. Der Olympiapark steht bereits unter Denkmalschutz und wird auf der Grundlage eines Parkpflegewerks denkmalgerecht erhalten (Bergande 2013, S. 75–77).

Für die Erhaltung des Bonner Rheinauenparks sprechen historische und gartenarchitektonische Gründe.

– künstlerische Gründe:

Der Rheinauenpark ist das flächenmäßig herausragende und in gartenkünstlerischer Hinsicht wertvollste Werk, welches Gottfried Hansjakob und sein Büropartner Toni Hansjakob im Laufe von mehr als 50 Jahren Planungstätigkeit geschaffen haben. Der Rheinauenpark ist zugleich einer der größten Landschaftsgärten Deutschlands.

Die Gestaltung des Bundesgartenschaugeländes war für das noch vergleichsweise junge Landschaftsarchitekturbüro Hansjakob eine große Herausforderung. Gottfried Hansjakob, geb. 1937, studierte Garten- und Landschaftsarchitektur in Wien und gründete sein Planungsbüro 1962 in München. Sein Bruder Anton (Toni) Hansjakob wurde ein Jahr später zum Büropartner. Das Büro Hansjakob, welches noch heute existiert, hat neben vielen durchgeführten Objektplanungen auch an zahlreichen landschaftsplanerischen und städtebaulichen Wettbewerben teilgenommen. Der erste Preis für ihren Entwurf des Rheinauenparks, die nachfolgende Ausführungsplanung in einer Planungsgemeinschaft sowie das Grünkonzept für das Regierungsviertel in Bonn gehören zu ihren wichtigsten Projekten.

Weitere herausragende Werke wurden vom Landschaftsarchitekturbüro Hansjakob für die Wiener Internationale Gartenschau 1974 (heutiger Kurpark Oberlaa) und für die 1998 eröffnete Neue Messe in München geschaffen. Im Rheinland stammt außerdem die ab 1980 infolge des U-Bahn-Baues erforderliche Neugestaltung der Kölner Ringe vom Büro Hansjakob (im Bereich Hohenstaufenring, Habsburgerring, Rudolfplatz, Hahnentor, Kaiser-Wilhelm-Ring).

Der Bonner Rheinauenpark steht in seiner gartenkünstlerischen Formensprache in der Tradition klassischer Landschaftsgärten, wie sie beispielsweise Friedrich Ludwig Sckell (1750–1823) oder der in Bonn geborene Peter Joseph Lenné (1789–1866) seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert in Deutschland geschaffen haben. Gottfried

Hansjakob ist es im Zuge der Bundesgartenschau 1979 gelungen, den gartenkünstlerischen Typus des klassischen Landschaftsgartens, der ursprünglich in England entwickelt wurde, für einen Freizeitpark mit vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten heranzuziehen und fortzuentwickeln. Der Rheinauenpark wird daher auch der „Englische Garten“ Bonns genannt.

Gottfried und Anton Hansjakob verweisen in ihrer 2014 erschienen Werkmonographie auf die gartenkünstlerischen Prinzipien des landschaftlichen Stils: „Die Höhenlage ermöglicht einen erlebnisreichen und perspektivisch deutlich vergrößerten Überblick über die Rheinaue und zu den gegenüber liegenden Hügelketten von Petersberg, Venusberg, Drachenfels und Ennert. Es war unsere Planungsabsicht, mit den Prinzipien des Landschaftsparks und in unserer eigenen Formensprache die Illusion der ungestörten Natur herzustellen.“ (Hansjakob 2014, S. 18). Mit diesen konzeptionellen Überlegungen überzeugt die Parkanlage bis heute als ein in sich schlüssiges Ganzes und als Teil der großräumigen Landschaft am Rhein.

Die Tradition von Landschaftsgärten seit dem 18. Jahrhundert wurde in der Konzeption des Auenparks fortgeführt und zusammen mit einem ehemaligen Stadtpark des 19. Jahrhunderts, von dem Reste in der Gronau vorhanden waren (vgl. hist. Luftaufnahmen, siehe Anlage 5), zu einem stimmigen Werk entwickelt. Die topografischen Gegebenheiten, die Terrassen der Flussaue, wurden durch Bodenmodellierung herausgearbeitet, historische Elemente und Relikte eingebunden. Parkräume mit dem Charakter der interpretierten Landschaft gehen heute fließend in eher städtische Grünanlagen an den Randzonen über. Dem zeichnerischen Konzept liegt ein grafisches Muster aus einem organisch geformten Linienspiel zugrunde, das als zeittypisch für das Jahrzehnt der 1970er Jahre gewertet wird.

Für die künstlichen Erhebungen (Aussichtshügel) im Rheinauenpark, welche als sechs bis zehn Meter hohe Bauwerke mit Auf- und Abgängen sowie Aussichtsplätzen aufwendige Erdbewegungen erforderlich machten, war die amerikanische Land-Art-Bewegung der 1960er Jahre ein Vorbild (Hansjakob 2014, S. 33f.). Die artifizielle Form dieser kegelförmigen Erdbauwerke wird durch Baumreihen entlang der Wege und jeweils durch einen Baumring auf der Anhöhe betont, bei denen teilweise sogar unterschiedliche Baumarten alternierend gepflanzt wurden, um den artifiziellen Charakter zu betonen.

Die Konrad-Adenauer-Brücke, die die beiden Rheinseiten verbindet und über den Rheinauenpark hinweg führt, wurde als Verkehrsweg mit Fahrbahnen, Fußgänger- und Radwegen sowie der Straßenbahnhaltestelle „Rheinaue“ in das Parkkonzept eingebunden (s.o.). Darüber hinaus ist in gartenkünstlerischer Hinsicht bemerkenswert, dass sie zugleich als Aussichtsplattform dient: Von dieser Brücke sind nicht nur der Rhein, seine gestalteten Promenaden und die charakteristische Stadtsilhouette wahrnehmbar, in nördlicher und südlicher Richtung sind auch Panoramablicke über den Rheinauenpark hinweg möglich, wobei der Auensee mit seinen gebuchten Ufern und den Gehölzkulissen aus dieser Perspektive gut zu überblicken ist. In-

sofern werden den Parkbesuchern wie den Passanten neue Wahrnehmungsmöglichkeiten eröffnet. Bei der Gestaltung des Rheinauenparks ist offensichtlich auch der Blick aus dieser erhöhten Perspektive berücksichtigt worden. Dies ist als besondere gartenkünstlerische Leistung zu bewerten, für die es in Deutschland kaum Vergleichsbeispiele gibt.

Die einzigartige Ausstrahlungskraft der Parkanlage, die nicht zuletzt auch auf den Sichtbezügen zum Rhein und zum Siebengebirge beruht, betont Bernd Leyendecker: „Der Park besitzt eine unverwechselbare eigene Struktur und Ausstrahlungskraft, korrespondiert mit dem Venusberg, dem gegenüber liegenden Siebengebirge und dem Rhein. Trotz der am Rand des Siebengebirges vorbei führenden Autobahn und weiterer Verkehrsbauwerke, wie etwa der Konrad-Adenauer-Rheinbrücke, bleibt der Eindruck von Natur in allen Bereichen der Anlage erhalten.“ (Leyendecker 1999, S. 30)

Zusammen mit der Autobahnbrücke ist der Rheinauenpark ein durchdachtes, harmonisch ausgewogenes und ein gestaltetes Gesamtwerk im Stadtgebiet von Bonn. Für die Erhaltung des Parks sprechen künstlerische Gründe.

– städtebauliche und kulturlandschaftliche Gründe:

Längs des Flusses bindet der Park an die Rheinpromenaden von Bonn und von Bad Godesberg an.

Nach dem Zusammenschluss der bis dahin eigenständigen Städte Bonn, Bad Godesberg, Beuel und Oberkassel sollte der Rheinauenpark zur zentralen und verbindenden Grünfläche zwischen den Ortskernen und gleichzeitig auch zum „Vorgarten“ für das im Entstehen befindliche Regierungsviertel werden. Die Rheinpromenaden binden die Anlage gestalterisch eng an den Fluss. Der Rheinauenpark besitzt in diesem Zusammenhang einen hohen Zeugniswert für die städtebauliche Entwicklung der ehemaligen Bundeshauptstadt Bonn.

Innerhalb des Regierungsviertels und im Zusammenwirken mit den Regierungsbauten wird dem Park ein städtebaulich verbindender Wert zugesprochen. Innerhalb dieses spezifischen städtischen Gefüges, das die Voraussetzungen zur Ausweisung eines Denkmalsbereiches erfüllt, ist der Park als räumlicher Festpunkt ein wesentliches Element.

In den 1960er und 1970er Jahren wurden von Seiten des Bundes mehrfach Überlegungen angestellt, auf dem heutigen Areal des Rheinauenparks am Rande des Regierungsviertels weitere Gebäude zu errichten. Die Stadt Bonn sperrte sich jedoch dagegen und gründete 1968 zusammen mit den damals noch selbstständigen Städten Bad Godesberg und Beuel sowie mit dem Zentralverband Gartenbau eine Arbeitsgemeinschaft Bundesgartenschau. Die Durchführung einer Bundesgartenschau

war schon von anderen Städten als probates Mittel genutzt worden, um große öffentliche Parkanlagen zu erzielen.

In der Begründung des Preisgerichts vom 20./21.08.1970 werden die städtebaulichen Qualitäten des Wettbewerbsentwurfs von Gottfried Hansjakob und Heribert Bargou, München, folgendermaßen gewürdigt:

„Der Verfasser nimmt die landschaftlichen Gegebenheiten beider Rheinseiten auf und schafft unter Beibehaltung der Auenlandschaft entlang des Rheins einen intensiven Erholungsraum zwischen Gronau und Kennedy-Allee einerseits und zwischen Beuel und Oberkassel andererseits. Die Anknüpfung der baulichen und landschaftlichen Struktur an die natürlichen und baulichen Gegebenheiten stellt eine besondere Qualität dieses Entwurfs dar. Die Verkehrserschließung des Erholungsparkes und des ihm vorgelagerten Baugebietes ist im Anschluss an die vorgegebenen Verkehrswege gut gelöst. Die konsequente Trennung von Gehen und Fahren im Bereich der Niederterrasse wird hervorgehoben.“ (Grebe 1970, S. 389)

Auch der Bonner Oberbürgermeister Daniels betonte bei der Eröffnung der Bundesgartenschau die Bedeutung des Rheinauenparks für die weitere städtebauliche Entwicklung:

„Das Aussehen einer Stadt hängt nicht zuletzt ab von ihrer städtebaulichen Gestaltung. Dabei scheinen mir Straßen, Plätze und Freiräume genauso wichtig wie die Architektur der Gebäude. Dennoch ist es ungewöhnlich, einen Garten anzulegen, bevor das Haus gebaut ist. Im Parlaments- und Regierungsviertel ist das geschehen. Dadurch ist gewährleistet, dass hier die Landschaft mehr ist als der freie Raum, der zufällig nach einer Bebauung übrig bleibt. Mit der Gestaltung dieser Landschaft [...] ist erreicht, dass sich diesmal nicht der Garten an den Gebäuden, sondern die Gebäude am Garten orientieren müssen, und es ist zugleich ein Qualitätsmaßstab gesetzt, an dem sich die Bauten des Bundes messen lassen müssen.“ (Hansjakob 1979, S. 1115)

Durch den heute vorhandenen zeitlichen Abstand seit dem Planungsbeginn der Bundesgartenschau, lässt sich feststellen, dass von der Gestaltung der Rheinaue „wesentliche Impulse für die Stadtplanung der umgebenden Stadtteile“ ausgingen. (Leyendecker 1999, S. 32). Das Grünkonzept der Stadt Bonn für das Parlaments- und Regierungsviertel ist nachfolgend in den Jahren 1976/1977 ebenfalls vom Landschaftsarchitekturbüro Hansjakob erarbeitet worden.

Rückblickend würdigt Bernd Leyendecker in seinem Aufsatz „20 Jahre Rheinauenpark Bonn“ anlässlich dieses Jubiläums die städtebauliche Bedeutung der Parkanlage für die Stadt Bonn: „Der Rheinauenpark [...] ist ohne Zweifel das wichtigste dauerhafte städtebauliche Vorhaben der Bonner Regierungszeit.“ (Leyendecker 1999, S. 29)

Über diese städtebauliche Funktion hinaus ist der Rheinauenpark naturräumlich zusammen mit den Höhenzügen im Westen (Ville / Kottenforst) und im Osten (Siebengebirge im Südosten mit den nördlichen Ausläufern bei Oberkassel) als großflächige gestaltete Freifläche Teil des Rheintales und Übergang zur mittelrheinischen Pforte an Drachenfels und Rolandsbogen.

Insbesondere das Siebengebirge ist sowohl über konkrete Blickbezüge auf Drachenfels und Petersberg als auch als Silhouette und Hintergrundkulisse gestalterisch in die Parkkonzeption eingebunden.

Im Auftrag

Dr. Elke Janßen-Schnabel / Dr. Kerstin Walter
Wissenschaftliche Referentinnen – Inventarisierung

Anlagen

Anlage 1: Deutsche Grundkarte, Ausschnitt Bonn, räumlicher Umfang des Denkmals Rheinauenpark.

Anlage 2: Lageplan der Rheinaue aus dem Jahr 1979, Kopie aus: Hansjakob 2014, S. 16/17.

Anlage 3: Geländeplan der Bundesgartenschau Bonn 1979, Kopie aus: Panten 1987, S. 109.

Anlage 4: „Freizeitpark Rheinaue. Übersichtsplan“ (aktuelle Luftaufnahme), hg. vom Oberbürgermeister der Stadt Bonn, Presseamt.

Anlage 5: Historische Luftaufnahmen von 1930 und 1956, vier vergrößerte Ausschnitte, zur Verfügung gestellt vom Kataster- und Vermessungsamt der Stadt Bonn.

Anlage 6: Erläuternde Fotos (42) mit charakteristischen Elementen des Rheinauenparks (Dr. Kerstin Walter, LVR-ADR), Stand: 2014.

Literatur (Auswahl)

Reinhard Grebe: Wettbewerb „Rheinauen Bonn – Bundesgartenschau 1979“. In: Garten und Landschaft, 80. Jahrgang, November 1970, S. 388–391.

Gerd Nieke: Planungen der Bundeshauptstadt Bonn. In: Garten und Landschaft, 82. Jahrgang, November 1972, S. 305.

Gottfried Hansjakob: Erholungspark Rheinaue Bonn. In: Garten und Landschaft, 82. Jahrgang, November 1972, S. 306–311.

- Gottfried Hansjakob: Grünkonzept Regierungsviertel Bonn. In: Garten + Landschaft, 87. Jahrgang, November 1977, S. 693–695.
- Jochen Gauert, Knutz Lehrke: Rheinauenpark – Projektrealisierung. In: Garten + Landschaft, 87. Jahrgang, November 1977, S. 696–703.
- Gottfried Hansjakob: Rheinauenpark – Bepflanzung. In: Garten + Landschaft, 87. Jahrgang, November 1977, S. 704–709.
- Anton Hansjakob: Rheinauenpark – Bodenmodellierung. In: Garten + Landschaft, 87. Jahrgang, November 1977, S. 710–713.
- Jörg Bickenbach (Hg.): Bundesgartenschau. Offizieller Ausstellungskatalog. Bonn 1979.
- Werner Hilgers: Römische Straße. Rheinauenpark Bonn. Bundesgartenschau 1979. Köln 1979.
- Zentralverband Gartenbau e.V. (Hg.): Informationsschrift zum Bereich Themengärten Bundesgartenschau Bonn '79. Bonn 1979
- Gottfried Hansjakob, Toni Hansjakob: Erholungspark Bonn-Rheinaue und Bundesgartenschau 1979. In: Bauwelt 1979, Heft 26, S. 1111–1120.
- Ernst van Dorp, Klaus Schmidt: Zur Architektur der Bundesgartenschau. In: Bauwelt 1979, Heft 26, S. 1122–1124.
- Werner Haas: Zur Bundesgartenschau. In: Bauwelt 1979, Heft 26, S. 1120–1121.
- Grünkonzept Parlaments- und Regierungsviertel Bonn. In: Bauwelt 1979, Heft 26, S. 1125.
- Klaus E. R. Lindemann (Hg.): Ein Park feiert Geburtstag. Bundesgartenschau Bonn 1979. Köln 1979.
- Karl Heinz van Kaldenkerken, Oberstadtdirektor Bonn (Hg.): Ausbau der Bundeshauptstadt. 10 Jahre Hauptstadtvereinbarung 1975–1985. Bonn 1986.
- Helga Panten: Die Bundesgartenschauen. Eine blühende Bilanz seit 1951. Stuttgart 1987.
- Bonner Ruder-Gesellschaft e.V., Vorstand (Hg.): Festschrift anlässlich der 75. Wiederkehr des Gründungstages der Bonner Ruder-Gesellschaft e.V. Bonn 1994.
- Angelika Schyma: Das Beethoven-Denkmal in der Rheinaue von Peter Breuer. In: Denkmalpflege im Rheinland 12 (1995), Heft 4, S. 154–157.
- Andreas Denk, Ingeborg Flagge: Architekturführer Bonn. Berlin 1997, Kapitel „Rheinauenpark“, S. 119.
- Bernd Leyendecker: 20 Jahre Rheinauenpark Bonn. In: Garten + Landschaft, Dezember 1999, S. 29–32.
- Günter Mader: Gartenkunst des 20. Jahrhunderts. Garten- und Landschaftsarchitektur in Deutschland. Stuttgart 1999.
- Georg Dreher: Bundesgartenschau Bonn 1979 – Freizeitpark Rheinaue. In: 50 Jahre Bundesgartenschauen. Festschrift zur Geschichte und Zukunft der Bundes- und Internationalen Gartenschauen in Deutschland. Bonn 2001.
- Andreas Pellens: Ein Bonner baut – Ernst van Dorp 1950 bis 2000. Eine Spurensuche. Bauen für Bonn und von Bonn aus ... Bonn 2002.
- Viola Brixius: Der Rheinpark in Köln. Geschichte einer Gartenanlage von 1914 bis heute. Kunsthistorische Dissertation, Universität Köln, 2004 – <http://kups.ub.uni-koeln.de/1431/>
- Elke Janßen-Schnabel: Bonn. Rheinauenpark. In: Nordrhein-Westfalen. 60 Jahre Architektur und Ingenieurkunst, hg. vom Museum für Architektur und Ingenieurkunst NRW, verantwortlich für den Inhalt Wolfgang Roters. Essen 2007, S. 198–199.
- Grüne Freiheit. Parks und Gärten in Bonn, hrsg. von der Oberbürgermeisterin der Stadt Bonn, Amt für Stadtgrün, Presseamt. Bonn 2007.
- Verein Straße der Gartenkunst zwischen Rhein und Maas e.V. (Hg.): Gartenkünstler – Gartenbilder von 1530 bis heute. Duisburg 2009, S. 144–145.

Gabriele Zabel-Zottmann: Skulpturen und Objekte im öffentlichen Raum der Bundeshauptstadt Bonn. Aufgestellt von 1970 bis 1991. Mit Betrachtung einer Auswahl vorher sowie anschließend aufgestellter Werke, Dissertation der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, 2012 –

<http://hss.ulb.uni-bonn.de/2012/3025/3025.htm>

Bettina Bergande: Erkennen, Erfassen, Bewerten – drei Beispiele aus der Planungspraxis. In: Bund Heimat und Umwelt in Deutschland (Hg.): Grün modern – Gärten und Parks der 1950er bis 1970er Jahre. Bonn 2013, S. 73–80.

Winand Kerkhoff: Von der Grünen Aue zu Bonns neuer Mitte. In: Bonner Geschichtsblätter, hg. vom Bonner Heimat- und Geschichtsverein und dem Stadtarchiv Bonn, Band 62/63. Bonn 2013, S. 405–439.

Gottfried und Anton Hansjakob: Die Rheinaue in Bonn. Geschichte eines Parks. Duisburg 2014.

Informationen der Deutschen Bundesgartenschau-Gesellschaft mbH, Bonn – www.bundesgartenschau.de

Außerdem sind mündliche und schriftliche Aussagen von Gottfried Hansjakob in dem vorliegenden Gutachten zur Denkmalbedeutung des Rheinauenparks berücksichtigt worden. Das LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland dankt ihm für die freundliche Unterstützung.

Bei der Recherche von Archivalien und historischen Luftaufnahmen haben die Untere Denkmalbehörde und das Kataster- und Vermessungsamt der Stadt Bonn das LVR-ADR dankenswerterweise unterstützt.